



I.

Der greise Kinderfreund.

Am ersten heiteren Frühlingstage war der achtbare Landmann Martin Kollmann nach dem feierlichen Gottesdienste wieder unter der alten Linde vor dem Pfarrhose erschienen, und um ihm her die brave, schon um einen Theil durch seine Ermahnungen und Lehrreichen Erzählungen sittlicher gewordene Dorfsjugend versammelt, ihn mit Bitten bestürmend, Geschichten zu erzählen.

Es freut mich, meine lieben Kinder, daß ihr, groß und klein, so zahlreich zu mir euch dränget, daß ihr lieber den alten Mann anhöret, als daß ihr lärmend herumspringet, euch balgend herumraufet und dabei eure Kleider zerreiſet, oder, wie ich erst am letzten Sonntage mit großer Betrübniß bemerken konnte, daß Einige und zwar die Größern von euch sich nicht scheuten, schon Vormittags am heiligen Sonntage um Geld zu spielen. Wozu soll das in der Folge führen; welchen abscheulichen Hang zur Spielsucht wird das in euch erwecken, in euch wurzeln lassen. Spart lieber die Kreuzer; von euren Eltern oder Freunden geschenkt, als daß ihr selbe im strafbaren Spiele vergeudet; kauft euch von den Ersparnissen gute Lesebücher, wodurch euer Verstand erhellet, eure Kenntnisse erweitert, eure Sitten gebessert und eure Herzen veredelt werden. Diese nützliche Anwendung der Ersparnisse wird euch mehr Freude machen, als das für eure Jugend so verderbliche Geldspielen, wodurch ihr schon jetzt den Keim zu einem leidenschaftlichen Spieler legen könnt. Bedenket selbst, der Gewinn ist nicht immer erfreulich; am wenigsten für den Menschen, der im Herzen gut und dem zugethan ist, von dem er gewonnen hat, der Gewinn wird sogar schmerzlich für jeden, welcher bedenkt, seinen Freund in Schaden, Armuth, oft sogar, wie man viele Beispiele hat, in die größte Verlegenheit gebracht und zu Thaten verleitet zu haben, die Einfluß auf seine ganze künftige Lebensweise haben können; dann erzeugt anderseits der Verlust nicht selten Zank, Schlägereien und oft jahrelange Feindschaft. Darum liebe Kinder, haſſet schon jetzt das Spielen um Geld, meidet ja jede Gelegenheit, gebet keiner Aufforderung Gehör und verabscheuet schon jetzt das Kartenspiel, als eines der größten Laster, das stets verderbend auf euch einwirken wird;

zudem raubt es die schöne kostbare Zeit und nicht selten, dem leidenschaftlichen Spieler auch das Vermögen.

In vorlanger Zeit hatten Kinder gar nicht den Muth und die Mittel, um Geld zu spielen, denn unsere Eltern mußten sparsamen Haushalt führen, und konnten ihren Kindern kein Geld zum Spielen in die Taschen stecken. Jetzt hat sich freilich so Vieles geändert, und manches Verderbliche hat sich eingeschlichen, das die gerühmte deutsche Rechtlichkeit aus ihrer Heimath zu vertreiben sich alle Mühe gibt; denn in manchen Dörfern, vorzüglich in der Umgebung der Residenz, herrscht jetzt in allen Dingen verhältnißmäßig ein eben so großer, verschwenderischer Aufwand wie dort. Was wird das Ende dieser Verblendeten sein. Armuth, Unlist zur Arbeit, Verzweiflung und zuletzt Ergreifung der schändlichsten Rettungsmittel. Der Herr Pfarrer hat mich vor Hochmuth und Spielsucht stets gewarnt und gesagt: „Hochmuth kommt zu Fall und selbst beim Gewinn im Spiele sei immer Verlust, nämlich der an der kostbaren Zeit.“

Warum lachst du Hanns?

H a n n s. „Weil mir das sonderbar von dem damaligen Herrn Pfarrer vorkommt, ich spiele ja, daß mir die Zeit vergehen soll, und ich weiß von mir selbst, daß der Gewinn eine große Freude macht, denn ich lache jedes Mal recht aus Herzensgrund über die Ungeschickten, die ich übertölpeln kann.“

Darum bist du auch ein wilder, herzloser Bursche, der seiner Mutter noch vielen Kummer machen wird. Glaube mir Hanns, wenn du jetzt schon so gerne, um Geld zu gewinnen, spielst, so wird sich deiner bald eine Leidenschaft zum Spiele bemächtigen, die du nicht mehr wirst bezähmen können, und welche dich früh oder spät ganz sicher in's Verderben stürzen wird. Ein leidenschaftlicher Spieler ist immer ein schlechter Wirthschafter, ein roher

Familienvater und ein hartherziger Mensch, sonst könnte ihn der Gewinn unmöglich erfreuen.

Dies gibt mir Anlaß euch von anderen hartherzigen Menschen aus der Vorzeit zu erzählen, so viel ich noch von dem in meinem Gedächtnisse behalten habe, was mich der damalige Herr Pfarrer lehrte, als ich noch ein wilder, roher Bube war.

„Martin,“ sagte er oft, „bessere dich und achte auf meine Lehren, sonst wirst du ein eben so grausamer Mensch werden, wie die, von denen ich dir schon mehrmahl erzählt habe und dabei behauptete er, daß der Mensch das gräßlichste Ungeheuer in der Welt ist, welchen selbst Wölfe beschämen, weil diese fürchterlichen Thiere schonend an den Menschen vorüberziehen, wenn nicht wüthender Hunger sie quält; ja er hatte mir aus der Geschichte der langen Vergangenheit bewiesen, daß der Mangel an Mitleid die größte reichhaltigste Unglücksquelle der ganzen Welt sei, denn sagte er, wie wäre es möglich gewesen, daß der römische Kaiser Nero seine eigene Vaterstadt zu seinem Vergnügen anzündete und viele Tausend Menschen dadurch tödtete; wie konnte es viele Andere geben, die mit den zum Tode verurtheilten Verbrechern unschuldige Thiere lebendig mithängen ließen, zum Hohne und Spott der Unglücklichen. Schon um der armen unschuldigen Thiere willen ist nicht zu begreifen, wie ihnen eine solche Grausamkeit zu verüben möglich gewesen war, es müßte nur angenommen werden, daß sie schon von Kindheit daran gewohnt waren, Thiere zu martern; welches auch von einem wallachischen Fürsten behauptet wird, daß er als Kind kein größeres Vergnügen kannte, als Vögel, junge Hunde und Katzen lebendig zu sieden, welche Grausamkeit er auch als Eroberer an seinen Gefangenen auf gleiche Weise verübte. Zum Glück starb er plötzlich und noch sehr jung.

Nicht wahr, liebe Kinder, ein Mensch, der nur einen Funken von Mitleid im Herzen hat, kann eine solche schreckliche Grausamkeit nicht ersinnen, noch weniger als Augenzeuge mit Schadenfreude vollstrecken sehen, weil er sonst, als der Urheber dieser namenlosen Qualen die entsetzlichen Martern sich selbst bereiten würde. Was in der grauen Vorzeit die Grausamkeit der Menschen an dem Menschen Entsetzliches verübte, geschieht heut zu Tage durch den rohen Undank der Kinder gegen ihre Eltern für all' die Liebe, die vielen schlaflosen Nächte, für all' die unzähligen Opfer, welche Letztere unermüdet darbringen. Ja, diese lieblose Härte findet in größter Ausdehnung auf dem Lande für die Ausnehmer Statt, welche im hohen Greisenalter für ihre Wohlthaten mit empörender Rohheit, Härte, mit den gemeinsten Scheltworten, ja oft sogar mit Entziehung der selbst nothdürftigsten Nahrungsmittel belohnt werden. Dieser Undank der Kinder erreicht den höchsten Grad der schaudererregendsten Grausamkeit.

Bewahret daher eure Herzen stets gegen das gräßlichste Laster des Undanks.

In eurem Alter, liebe Kinder, wo euer Gemüth weich, für jedes Gute sich bilden läßt, befolget die Lehren eurer Eltern, achtet auf ihre Ermahnungen, und pflanzet frühzeitig die schönsten Tugenden des Menschen: „Mitleid und Dankbarkeit in eure Herzen und seid versichert, daß die in der frühen Jugend schon festgewurzelten Tugenden keine Macht der Erde mehr auszurotten im Stande ist.

Weil ich nun euere mitleidsvollen Gemüther durch diese Erzählungen so sehr erschüttert, ja mehrere zu Thränen gerührt habe, welches mir den schönsten Beweis eurer guten Herzen gibt, will ich euch nun mit

ein paar Beispielen der höchsten menschlichen Dankbarkeit gegen Thiere erfreuen.

Auch in dieser langen Vorzeit lebte ein großes berühmtes Volk, dessen Gesetzgeber verordnete, daß alle Pferde, welche bei dem großen Tempelbau als Last- und Zugthiere beschäftigt gewesen sind, auf Kosten des Staates sorgfältig auf dem gemeinsamen Ager ernährt werden sollten.

— Ein anderes Beispiel von Dankbarkeit gegen Thiere. Ein Großmeister des Tempel-Ordens hatte sein Kriegspferd, ungeachtet seiner hohen königlichen Würde in dankbarer Anerkennung der ihm geleisteten Dienste in Kampfgefahren, nicht nur selbst gefüttert, sondern auch täglich selbst gepuht. —

Nehmet die schönen Beispiele dieser großen Männer auch in euren kleinen Verhältnissen nach und seid stets dankbar gegen Menschen wie gegen Thiere, die euch Gutes und Nützlichs zu erweisen sich bestreben. Vernachlässiget nie die hohe Pflicht der Dankbarkeit. Der undankbare Mensch gehöret in die Klasse der Verworfenen.

Liebe Kinder! Seid stets eingedenk meiner heutigen Ermahnungen, deren Befolgung euch einst ein sanftes Sterbekissen bereiten wird, auf welchem ihr im Bewußtsein erfüllter Pflicht ruhig im Herrn entschlafen werdet.

